



In memoriam Odo Marquard. Lehrstuhl für Philosophie / Institut für Germanistik,
Nordistik und Nederlandistik, Masaryk-Universität Brno, 07.10.2015.

Reviewed by Christian Keller

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2016)

In memoriam Odo Marquard

Wie die Natalität betrifft auch die Mortalität in der menschlichen Gesamtpopulation nach wie vor durchschnittlich 100 Prozent. Anders formuliert: Das menschliche Leben ist kurz, *vita brevis*. Odo Marquard, *Skepsis und Zustimmung*, Philosophische Studien, Stuttgart 1995, S.49. Bis zuletzt hat der dann doch erst im Alter von 87 Jahren verstorbene Berufsskeptiker und Philosoph Odo Marquard die menschliche Endlichkeit in das Zentrum seines Denkens gerückt. Vgl. dazu Odo Marquard, *Endlichkeitsphilosophisches. Über das Altern*, Hrsg. Von Franz-Josef Wetz, Stuttgart 2013. Nun erinnerte ein international und interdisziplinär ausgerichtetes Symposium an der Masaryk-Universität Brno unter dem Titel *In memoriam Odo Marquard* an den großen Denker aus Gießen und zog erstmals Bilanz.

Eröffnet wurde das Gedenksymposium mit einem Vortrag von ALES URVALEK (Brno) über Odo Marquards Rolle in den intellektuellen Debatten der deutschen Nachkriegszeit. Um sich Odo Marquards intellektueller Gräße zu versichern, möchte man sich so Urvalek jene spannungsgeladene und oftmals geradezu hysterische Debattenkultur über die deutsche Identität vergegenwärtigen, die Urvalek bereits in seiner bald auch im Deutschen erscheinenden Studie über die Vermessung Deutschlands überzeugend porträtiert hat. Ales Urvalek: *Vymerovani Nemecka. Promluvy o podstate nemeckvi*, Brno 2015. Diese habe auf Grund ihrer trivialen Freund-Feind-Struktur immer wieder in unproduktive Sackgassen geführt, aus denen heraus ein Dialog zwischen der Linken und der Rechten bzw. zwischen Fortschrittlichkeit und Konservatismus nicht mehr

möglich schien. Einen möglichen Ausweg aus dem Dilemma veranschauliche nun geradezu exemplarisch jener intellektuelle Werdegang Odo Marquards, wie er ihn in seinen Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie dargelegt habe, die auch als Bildungsroman gelesen werden können und zwar ganz im Sinne der Hegelschen Gedankenfigur einer positiven Entzweiung. Odo Marquard: *Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie*, Aufsätze, Frankfurt am Main 1973. Zunächst geschichtsphilosophisch ambitioniert, sei Marquard immer mehr auf die Schwächen der Geschichtsphilosophie aufmerksam geworden, habe sich dann aber auch der Anthropologie inklusive ihren Entlastungsplädoyers nie gänzlich verschreiben können. Urvalek zufolge und damit beendete er seine Ausführungen eine jene anhand von Marquards Vita demonstrierte Gedankenfigur einer positiven Entzweiung auch genauere Aufschlüsse über die Entwicklungstendenzen im Werk einiger bedeutender deutscher Nachkriegsautoren wie Grass, Enzensberger, Strauß und Walser geben und das gewissermaßen jenseits von Links und Rechts.

Vernünftiges Denken ist skeptisches Denken. Mit einem kurzen Überblick über die Geschichte der Skepsis eröffnete BRETISLAV HORYNA (Brno) seinen Parforceritt durch den Marquardschen Ideenkosmos, der sich zunächst der Frage nach den lebenspraktischen Konsequenzen einer Orientierung am Nicht-Prinzipiellen und Kontingenten widmete. Dabei kam es ihm vor allem darauf an, zu zeigen, dass ironische Skepsis mitnichten die Vernunft selbst in Frage stellt, sondern als Voraussetzungs-kritik jede kritische Aufklärung be-

gleiten muss, um sie davor zu bewahren, nicht wiederum geschichtsphilosophischen Ambitionen zu verfallen. Zwar sei die Mehrheit heute illusionsresistent genug, sich mit dem lediglich Vorläufigen und Nicht-Prinzipiellen abzufinden, d.h. der Tradition und dem Gebrauch gemäß zu leben. Doch auch dies sei keine letzte Garantie, könne doch das, woran man sich gewöhnt hat jederzeit versagen, bzw. einmal nicht mehr weiterhelfen. Jenseits von jeglicher Entschiedenheit, bzw. Entscheidungsmächtigkeit stehe der Mensch dann ganz unter dem Zeichen der Gebrochenheit, welche Horyna anschließend anhand der entsprechenden Passagen Marquards konkretisierte. Den Ironiker mit dem Skeptiker kurzschließend beendete Horyna seine Ausführungen mit einer interessanten hypothetischen Wendung: Der Skeptiker sei indes mitnichten ein gebrochener Mensch, er sei nur fähig, die Ironie zu transzendieren, indem er die eigene Kontingenz selbst als kontingent verstehe. In diesem Augenblick, so Horyna, hört die Skepsis auf, interimistisch zu sein und beginnt in eine post-interimistische Skepsis zu hypostasieren, in eine Skepsis, die auf jede, sei es nur interimistische Beziehungsform verzichtet, weil ihr gegenwärtig ist, dass ihre Entscheidung zwischen dem Vorläufigen [!] und dem Absoluten kein Entscheiden ist, sondern Eintritt in die Kontingenz. So akzeptiere der Skeptiker schlussendlich auch das Schicksal, das er mit der Vernunft teilt: die Einsamkeit.

Mit Odo Marquards Tod scheint sich – wenn auch vielleicht nur vorerst – das Lachen aus der Philosophie verabschiedet zu haben, zumindest was die deutschspra-

chige Gegenwartsphilosophie betrifft. Dass der philosophische Komiker von Profession hierbei nicht lediglich nur unterhaltsam geschrieben, sondern zudem immer wieder über die existentielle, ja geradezu kognitive Bedeutung des Lachens, des Witzes und des Humors reflektiert hat, unterstrich RADIM BRAZDA (Brünn) in seinem Vortrag, der sich zunächst aus biologisch-naturwissenschaftlicher – vor allem evolutionspsychologischer – Perspektive heraus dem nicht nur spezifisch humanen Phänomen des Lachens als sozialem Verhalten annäherte, um daran anschließend in einem zweiten Schritt Marquards Philosophie des Humors zu präsentieren. Für Marquard, so Brazda, fungiere der Humor vornehmlich als korrektive Metafunktion der Vernunft, die in der westlichen Tradition vornehmlich auf der Aus- bzw. Abgrenzung basiert, d.h. mithilfe von vermeintlichen Rationalitätskriterien definiert, was offiziell ungültig, wertlos und nichtig ist. Mit seinem Lehrer Joachim Ritter begreife Marquard nun das Lachen (d.h. auch den Humor) ebenfalls als Grenzreaktion, die gemäß dem Algorithmus der Kompensation im Sinne der positiven Entzweiung eine Identität des Ausgeklammerten mit dem Ausklammernden gewährt und sich so als einschließende und aufnehmende Vernunft realisiert, macht sie doch deutlich, dass das offiziell Geleugnete dennoch existiert. Als Bewusstsein über die Grenzen der Vernunft ist der Humor eine Spitzenleistungen der Selbstreflexion der Vernunft selbst, ein realistischer und illusionsresistenter Wink hin auf das So-ist-es, das Marquard zufolge dem So-hat-es-zu-sein stets Paroli zu bieten habe.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Christian Keller. Review of , *In memoriam Odo Marquard*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=47138>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.